



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Daß die sophistiche Disputation von den Silben/ allein von außländischer/
heydnischer Weißheit hergeflossen sey. Cap. 3.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Das II. Capitel.

Je spitzfindige Nachforschung diser Mäner/so sie auff die Silben vnd Wörter legen/ist nit einfältig/wie einer gedenden möchte/eben auch nicht zu geringem Schaden reychen/sonder es ligt ein tieffer vnd verdeckter Rathsclag wider die görtlich Warheit darunder verborgen. Dann sie zeigen an/wie daß vom Vatter/Sohn vnnnd H. Geist ein vngleiche Red beschehe/dardurch sie auch dise leichter/die Vngleichheit der Naturen zu beweisen vnd zu halten vermeynen. Difes haben sie auß dem alten Gedicht Actij/der solcher Reher ein Anfänger war/vsprünglich gefogē/welcher in seinen Episteln also geschrieben/

Actius ein Anfänger der Reheren/die da hält/das Vatter/Sohn vnd H. Geist einander vngleich eben.
1. Cor. 8.

Was seiner Natur nach vngleich ist/wirdt auch mit vngleichen Worten ausgesprochen/vnd entgegen/was vngleich ausgesprochen/muß auch vngleich in der Natur seyn. Vnd zu Bekräftigung dises Arguments/zeucht er den Apostel Paulum an/der da sagt: Ein Gott vnnnd Vatter/ auß welchem alles/vnnnd ein Herr Jesus Christus/durch welchen alles ist. Wie sich nun dise Wörterlein/spriche er/gegen einander halten/eben also seynd auch die Naturen/dardurch sie bedeuert werden geschaffen. Das Wörterlein aber (auß welchem) ist dem Wörterlein (durch welches) ungemäß/Dennach so würde auch der Sohn dem Vatter nit mögen gleichförmig seyn.

Wie die Worte auß welchem/vnd durch welchem/von den Rehern seynd verstanden worden.

Auß diser Kranckheit thut das vnnutz Geschwätz der Mäner/von obgesetzten Wörterlein herfließen. Dennach sie Gott vnnnd dem Vatter das Wörterlein (auß welchem) als den fürnehmsten Theyl/dem Sohn aber vnnnd Gott (durch welchen) vnd dem H. Geist (in welchem) zumessen. Auch bössen sie bestreytē/das die Silben in keiner andern Bedeutung gebraucht werden/damit sie durch die Vngleichheit diser Reden/wie gehört/auch die Vngleichheit der Natur erzwingen wöllen. Hier auß aber wirdt offenbar vnnnd bekennlich/das sie durch solches vnnnutz Geschwätz/allein ihr gottslästerliche Lehr bekraftigen. Dann das Wörterlein (auß welchem) ziehen sie auß den Schöpffer (Durch welchen) aber pflegen sie den Diener des Wercks/oder das Instrument vnd (in welchem) die Zeit oder das Ort zu verstehen/also daß von ihnen der Schöpffer aller Ding nicht ehlicher/dann ein Instrument gehalten würdet/auch vermeynen sie/der H. Geist hab zu der Welt Schöpffer nichts/weder allein das Ort vnd die Zeit gegeben.

Wunderschid bey den Philosophis zwischen den Worten/auß welchem/vnd durch welche.

Ferner so seynd sie durch Achthabung frembder vnd philosophischer Schelten/in disen Irthumb eingeführt worden/das sie die Wörterlein (auß welchem) (durch welchem) denen Dingen/die ihr Natur nach vnderschiede/zugeeignet haben. Dañ dieselbigen vermeynen (auß welchem) bedeut die Materie (durch welchen) werde das Instrument oder der ganze Dienst ausgesprochen. Was wolt uns aber hindern/das wir nicht ihr ganze Lehr allhie erholen/vnd mit wenig Worten erklären solten/wie dise Mäner nicht allein wider die Warheit streyten/sonder auch wider ihnen selbsts vneinig vnd zerspalten seynd?

Daß die sophistische Disputation von den Silben von außländischer Heydnischer Weisheit hergestoffen sey.

Das III. Capitel.

Je der eytlen Welt Weisheit ergeben seynd/vnnnd die Eigenschaften der Ursachen in vilerley Weg erklären/auch einer jedwedem eine besondere Bedeutung zueignen/ pflegen etliche vsprüngliche/etliche mitwirkende vnnnd etliche mit Ursachen/gleichfalls auch etliche solche Ursachen/ohn welche das Werk nicht mag vollzogen werden/zu nennen/vnder ber diß alles ein jedliche mit eigener Benamsung zubeschreibē/also daß dem Werkmeister vnd dem Instrument nit ein einige gleiche Ursache zugelegt werden. Dann

Dann ſie vermeynen dem Schöpffer gebür das Wörtlein (von welchem) dieweil man eigentlich ſprechen mag/ daß von dem Zimmermann die Stafflen ſeyndt gemacht worden. Dem Inſtrument aber werde das Wörtlein (durch welches) zugeeignet/ wie man dann pflegen ſie auch (auß welchem) die Materi zuerſtehn / dann auß dem Holz würde ein Gemächt/ das Wörtlein aber (nach welchem) thun ſie der Betrachtung oder dem Ebenbild / das ihm der Werckmeiſter hat ſürgeſtellt/ zulegen. Dann er eintweder / wann in ſeinem Gemüt das Gebäu iſt abgemahlet/ daß ſelbig hernach äußerlich inn das Werck führet / oder wann er auß ein ſürgeſetztes Vorbild Achtung hat / nach demſelbigen ſeinen angeſchlagenen Baw vollſtrecker.

Aber dem Wörtlein (vmb welches willen) ſchreiben ſie das End zu/ dann vmb deſſen menschlichen Gebrauchs willen / werden die Stafflen gemacht. Ferner ſo wöllen ſie durch das Wörtlein (in welchem) die Zeit vnd das Ort verſtanden haben/ Dann ſo einer fragt/ wann die Stafflen ſeyn gemacht worden/ ſo wirdt ihm zu Antwort: In diſer Zeit. Vnd ſo er fragt/ wo/ ſo ſpricht man/ an diſem Ort/ &c.

Ob aber ſchon diſe Umſtand das Werck nit befordern / ſo mag doch ohne oder außſer derſelbigen/ nichts beſchehen. Dann die Werckleut müſſen in der Zeit vnd an einem Ort ihr Arbeyt thun. Diſe vnderſchiedliche Bedeutungen haben etlich geſaſt/ vnd inn Verwunderung derſelbigen/ durch Eyleckheit vnd falſchen Betrug/ die ſchlecht einfältig Warheit/ zur Schmälerung deſſen Wortes Gottes / vnd zur Schmach deſſen H. Geiſts/ meiſtern vnd regieren wöllen / die nemblich das Wort (durch welchen) ſo den todten Inſtrumenten vnd niderträchtigem Dienſt/ von den frembden heydniſchen Scribenten zugemeſſen worden/ auch auß den Herrn vnd Schöpffer aller Ding zuſehen / kein Abſchewen tragen / auch ſchämen ſich die Chriſten nicht/ das wort Segen oder Hammer/ dem Werckmeiſter aller Creaturen an die Seiten zuſellen.

Underſchied der Wörter/ auß welchem/ durch welche/ nach welchem/ in welchem/ &c.

Daß diſe Silben in heiliger Schrift/ ohn Underſchied gebrauchet werden.

Das IV. Capitel.

Ir bekennen / daß an vilen Orten der heiligen Schrift / diſe Wörter gebrauchet vnd gefunden werden / doch ſagen wir auch darneben/ daß die Freyheit deſſen Geiſtes/ durch gedachte heydniſche Schrift nicht außgehoben ſey / ſonder daß man nach Gelegenheit der Sachen/ die Wörter gebürlich ändern / vnd ihnen/ nach dem es die Natur iſt erfordert/ ein Bedeutung ſchöpfen möge. Dann das Wort (auß welchem) zeigt nicht allwegen ein Materi an/ wie ſie ihnen traumen laſſen/ ſondern die Schrift hat im Gebrauch/ die höchſte vnd oberſte Verſach dardurch zu entdecken. Als inn diſem Spruch: Ein Gott/ auß welchem alles iſt. Item abermals: Es iſt alles auß Gott. Gleichwol brauchet die H. Schrift auch eben diſs Wörtlein / (auß welchem) von der Materi: Als da geſchriben ſteht: Mach dir ein Kaſten auß Holz/ das nicht zerfault. Item/ Mach einen Leuchter auß lauterem Gold. Item/ Der erſt Menſch iſt auß der Erden ir: diſch. Item/ Du biſt eben ſo wol als ich/ auß Laym gemacht.

Auß welchem/ ergriffe nicht/ althegen ein Materi/ ſondern biſtweilen die oberſt Verſach in ſich.
1. Corinth. 8.
Genef. 6.
Exod. 37.
1. Corinth. 15.
Job 33.

Diſe aber ſo ein Underſchied oder Ungleichheit der Natur/ wie gemeldt/ auß die Bahn bringen/ haben diſs Wörtlein/ auß den Vatter allein gerichtet/ vnd anfanglich den Underſchied von den weltweiſen Heyden gelernet / wiewol ſie ihnen nicht gar in allem durch auß ſeynd nachgefolgt/ ſondern dem Sohn/ nach ihrem Geſätz/ den Namen deſſen Inſtruments zugelegt/ vnd dem H. Geiſt ein Ort beſtellt. Dann ſie ſprechen im Geiſt/ vnd durch den Sohn/ Gott dem Vatter aber haben ſie das Wort (auß welchem) zugeeignet/ vnd ſich hierinnen von der frembden heydniſchen Lehr abgewendt/ vnd deſſen apoſtoliſchen Gebrauchs/ wie ſie ſürgeben/ mit allem Fleiß gehalten. Wie dann geſchriben ſteht: Ihr aber ſeyde auß ihm/ in Chriſto Jeſu. Item/ Alles iſt auß Gott. Was wirdt nun endlich auß diſer Flugen Spitzfindig?

